

Danziger Straße

Danzig

Die Stadt an der Weichselmündung war und ist eine der bedeutendsten See- und Handelsstädte der Ostsee. Sie war jahrhundertlang ein Symbol friedlichen Zusammenlebens zwischen Deutschen und Polen. Ihr Schicksal dokumentiert eindringlich die verhängnisvollen Folgen der Rivalität zwischen beiden Völkern. Danzig bot bis zur Zerstörung im zweiten Weltkrieg das Bild einer spätmittelalterlichen deutschen Hafenstadt mit giebelreichen Backsteinbauten und alten Toren, von dem das Krantor an der Mottlau, einem Nebenfluß der Weichsel, zu einem Wahrzeichen der Stadt wurde. Die mächtige Marienkirche war das bedeutendste Denkmal der deutschen Backsteingotik.

Vom 12. Jahrhundert an war Danzig Hauptstadt des Herzogtums Pommerelen und kam 1308 in den Besitz des Deutschen Ordens. Als Mitglied der deutschen Hanse erfuhr die Stadt einen großen Aufschwung. Sie bewahrte gegen den Deutschen Orden, aber auch gegen Polen, mit dem sie seit 1454 verbunden war, ihre Selbständigkeit und Eigenart. 1793 kam die Stadt an Preußen, war unter Napoleon Freie Stadt, seit 1878 Hauptstadt der preußischen Provinz Westpreußen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie wiederum "Freie Stadt" unter Völkerbundsprotektorat. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte Danzig mit dem Umland 410 000 Einwohner. 1939 wurde die Stadt vom Deutschen Reich annektiert. Im Kampf mit der Roten Armee wurde sie im März 1945 fast völlig zerstört. Die deutsche Bevölkerung wurde, soweit sie nicht geflüchtet war, von den Polen vertrieben.

Im Potsdamer Vertrag 1945 wurde Danzig Polen zugesprochen.

Das polnische "Gdansk", dem die Hafenstadt Gdingen angeschlossen wurde, ist zu einer Großstadt mit 470 000 Einwohnern angewachsen. Beim Wiederaufbau der Stadt schufen polnische Restauratoren eine kunstvolle Nachbildung des historischen Danzig im Gewand der Blütezeit des 16. und 17. Jahrhunderts.